

ARBEITSWELT 4.0

THESEN DES KDA-BUNDESAUSSCHUSS

ARBEIT UND TECHNIK

EINLEITUNG



Unserer Welt ist durch zunehmende Komplexität gekennzeichnet. Menschen müssen lernen damit umzugehen – für ihre eigene Lebensgestaltung, für das Zusammenleben in Partnerschaften, Gemeinschaften und Organisationen und für die Teilhabe an demokratischen Entscheidungsprozessen.

Zugespißt gesagt: Heute wird weitgehend systemimmanent gedacht. Die Herausforderung liegt auf allen gesellschaftlichen Ebenen aber darin, systemübergreifend denken zu lernen.

Für die einen scheinen die neuen Möglichkeiten des World-WideWeb kaum einer kritischen Frage würdig. Für andere ist bereits der PC eine undurchdringbare Blackbox. Viele

Akteure versprechen sich durch die zunehmende Digitalisierung eine bessere Durchsetzung ihrer Wirtschaftsinteressen. Als KDA wollen wir der Frage nach dem Menschenwürdigen nachgehen.

Wir haben als Bundesausschuss bislang gelernt: Auf der einen Seite gibt es die herkömmliche betriebliche Realität, die mit den bestehenden Instrumenten der Mitbestimmung bewältigt werden muss. Daneben tritt die Vision einer neuen technischen Dimension („Industrie 4.0“), für die heute angemessene Analyse- und Gestaltungsinstrumente entwickelt werden müssen.

Dies entfalten wir in den folgenden Thesen:

1. THESE

UNGLEICHZEITIGKEITEN UND UNGLEICHHEITEN

Wir beobachten mehrfache Ungleichzeitigkeiten in der digitalen und gesellschaftlichen Entwicklung. Diese haben Auswirkungen auf die Ungleichheiten in der Gesellschaft, Menschen und Unternehmen sind unterschiedlich betroffen. Dieser Trend wird sich fortsetzen und verstärken.

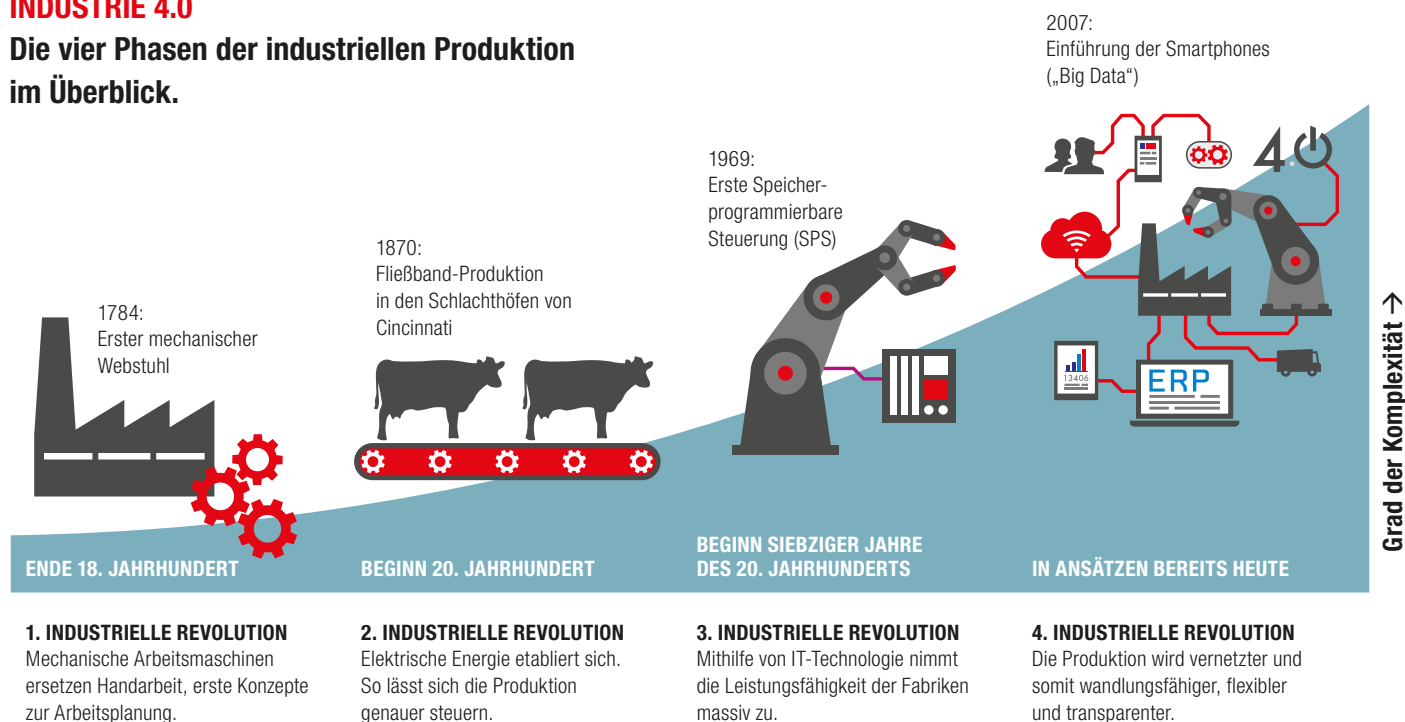
Momentan wird hauptsächlich die technische Entwicklung fokussiert, der Blick auf die sozialen und kulturellen Veränderungen, die durch die Digitalisierung bewusst oder unbewusst, direkt oder indirekt herbeigeführt werden, wird hingegen vernachlässigt. Derzeit erleben wir in allen drei Sektoren: Industrie, Dienstleistung und Landwirtschaft ein In- und Nebeneinander verschiedener technischer Entwicklungsstufen, wie sie mit den Begriffen „Industrie 1.0–4.0“ betitelt werden. Diese Ungleichzeitigkeit spiegelt sich auch in den Diskursen der Ökonomie, der Politik und der Interessenverbände als auch in den Köpfen und Herzen der (einzelnen) Menschen wider. Die Verbreitung digitaler Techniken schreitet zum Teil schnell

voran, so dass die Gesetzgebung nicht hinterher kommt. Darüber hinaus gibt es etliche gegenläufige Trends, wie beispielsweise Regionalisierung vs. Globalisierung.

Die gesellschaftlichen Akteure müssen sich aus ethischer Perspektive mit den Veränderungen durch die zunehmende Digitalisierung beschäftigen, um die Quantensprünge der wirtschaftlichen und arbeitsstrukturierenden Entwicklung mitgestalten zu können. Nur dann sind wir auch in der Lage, die Frage zu beantworten, was in diesen Zusammenhängen „sozial“ heißen kann? Dies ist eine Voraussetzung, um das Konzept der Sozialen Marktwirtschaft im digitalen Zeitalter beschreiben zu können.

INDUSTRIE 4.0

Die vier Phasen der industriellen Produktion im Überblick.



2. THESE POTENZIALE

Ausgehend von dem Auftrag, die Schöpfung zu bewahren, ist es Aufgabe der evangelischen Kirche und des KDA sich für eine gute Lebensgrundlage für alle Menschen einzusetzen. Daher unterstützen wir Initiativen von Personen und/oder Unternehmen, die (neben dem Mainstream) mit alternativen Ansätzen kreativ auf die Ungleichheiten und die Herausforderungen einer Transformation im digitalen Zeitalter reagieren.

Jenseits der neoliberalen Wachstumsstrategie entwickeln sich weltweit unterschiedliche alternative Ansätze (Care-Ökonomie, Degrowth, Ecomomy ...). Sie alle haben auch einen Bezug zur Digitalisierung, können deren Potenziale nutzen, wenn sie ethisch reflektiert angewendet werden. Vertreter*innen dieser Ansätze verweisen allerdings darauf, dass die notwendige Transformation weder

eine Sache der besseren Technologie noch der überlegenen wissenschaftlichen Befunde und Argumente sein wird, sondern eine Sache des Durchstehens von Kämpfen und Konflikten (nach Welzer). Es gilt, die digitale Transformation sozialpolitisch und zivilgesellschaftlich anzupassen und sich als Kirche in diese Diskussionsprozesse einzumischen, unter der Frage: Wie wollen wir miteinander leben?

3. THESE VERSCHÄRFUNG VON BEREITS VORHANDENEN SPALTUNGEN

„The winner takes it all“ – dieser Satz bewahrheitet sich auch im Zuge der Digitalisierung. Wer Standards setzen kann, bestimmt die Entwicklung und erzielt gigantische Erlöse (Google, Facebook usw.). Die Spaltungen in unseren Gesellschaften verschärfen sich und mit der Digitalisierung aller Lebensbereiche werden zugleich neue Spaltungen geschaffen („digital divide“) und die soziale Ungerechtigkeit wird zunehmen.

Der Zwang zum Wachstum facht unermüdlich gigantische Konzentrationsprozesse an. Der sogenannte „freie Wettbewerb“ wird zukünftig noch mehr durch Monopole und Oligopole ausgehöhlt. Großunternehmen machen bereits heute ihren Einfluss geltend durch Investitionen in die Wissenschaft (auch weil Universitäten staatlich unzureichend finanziert werden). Sie kaufen Ideen auf, nur um diese zu unterdrücken. Es gibt derzeit keine internationalen Institutionen, die diese Geldmacht erfolgreich

kontrollieren kann. Dies ist ein großes Problem moderner Demokratien.

Eine neue gesellschaftliche Spaltung entsteht durch die Unterschiede des Zugangs von Bevölkerungsgruppen zu und der Nutzung von IuK-Technologien. Dies betrifft die wachsende Einkommenskluft ebenso wie die Alterskluft (Generation Y, Z als digital natives) als auch die Kluft zwischen den Geschlechtern (Digital Gender Gap).

4. THESE

NOTWENDIGE ORDNUNGS- UND GESTALTUNGSPOLITIK

Die Potenziale der Digitalisierung sind sowohl geeignet, Beiträge zur notwendigen zukunftsfähigen Transformation von Wirtschaft und Arbeit zu leisten als auch den Prozess der Zerstörung und Aufheizung des Planeten weiter anzufachen. Die Implementierung digitaler Systeme muss daher ordnungspolitisch durch Regelsetzung begleitet und unter Mitwirkung der Menschen auf allen Ebenen gestaltet werden. Hier muss auch die Mitbestimmung in Betrieben überdacht und angepasst werden, um Arbeitnehmerrechte zu stärken und zu schützen. Die Auswirkungen der Digitalisierung auf die sozialen Sicherungssysteme sind ebenso im Blick zu halten, um den Spaltungstendenzen entgegenzuwirken.



Das neoliberale Zeitalter stößt an Grenzen. Es gilt, Wirtschaft neu zu denken, um den Herausforderungen der Gegenwart gerecht zu werden und auch in Zukunft Güter und Dienstleistungen für ein gutes Leben aller bereitstellen zu können. Die von vielen eingeforderte sozial-ökologische Marktwirtschaft ist ein erstrebenswertes Ziel. Zurzeit trifft aber nichts davon wirklich zu: weder sozial, noch ökologisch noch ein Markt, der diesen Namen verdienen würde.

Über den Bereich der Ökonomie hinaus stellt sich auch die Frage, welche Auswirkungen diese Entwicklungen auf die Demokratien unserer Prägung haben. Dies ist mit Blick auf die Notwendigkeit, die Entwicklungen ordnungspolitisch steuern zu können und zu müssen, von elementarer Bedeutung. Denn andernfalls werden unsere Gesellschaften von denjenigen gesteuert, die auch die Algorithmen in ihren Interessen programmieren und uns damit „regieren“.

5. THESE

HERAUSFORDERUNG: ORGANISATIONEN NEU DENKEN

Herkömmliche Vorstellungen von Organisationen lösen sich in der 4.0-Welt auf. Dies hat nicht nur Auswirkungen auf das Verständnis von Betrieb als Ort des Wirtschaftens, sondern wird sich auch auf andere Organisationsformen (Staat, Verbände etc.) auswirken und stellt am Ende auch kirchliche Strukturen vor ungeahnte Herausforderungen.

In den aktuellen Entwicklungen zeichnet sich ab, dass der traditionelle Betriebsbegriff durch sich autonom steuernde Systeme vor der Auflösung steht. Die Digitalisierung betriebsübergreifender Wertschöpfungsketten verändert unternehmerische Modelle von Innovation und Investition und hat Auswirkungen auf die betriebliche und tarifliche Mitbestimmung sowie den Arbeitsschutz von Arbeitnehmer*innen.

Arbeit und Arbeitszeit sind nicht mehr nur an den Ort Betrieb gebunden. Die Anzahl der regulär abhängig Beschäftigten sinkt, während die Anzahl der prekär Beschäftigten, Werkvertragspartner*innen und Solo-Selbständigen (Crowdworker*innen) steigt.

Dies verändert auch das Verständnis von Führung. Führung heißt zukünftig viel stärker als früher Partizipation von Mitarbeitenden zu organisieren auch in Bezug auf die Gestaltung von Arbeitsabläufen und Arbeitsplätzen.

Es entstehen Chancen auf einen neuen flexiblen, angeereicherten Arbeitstypus, der sich den Bedürfnissen von Arbeitnehmenden anpasst, aber es entstehen auch neue Konfliktpotenziale und Widersprüchlichkeiten (z. B. „Interessierte Selbstgefährdung“, Datenschutz und Kontrolle). Die betriebliche und tarifliche Mitbestimmung sowie der Arbeitnehmerschutz müssen daher den Entwicklungen und Bedingungen unter denen Arbeit aktuell stattfindet angepasst, d. h. wirkungsvoll erweitert werden.



6. THESE

NEUJUSTIERUNG VON PERSÖNLICHKEITSRECHTEN

Alle Menschen hinterlassen im Zeitalter der Digitalisierung Datenspuren im virtuellen Netz. Die fehlende Kontrolle über die vernetzte Verbreitung personenbezogener Daten weckt Ängste und Widerstände. Dieser entgrenzenden Entwicklung muss wirkungsvoll mit gesetzlichen Regelungen und ethischer Bewusstseinsbildung begegnet werden, um eine informationelle Selbstbestimmung zu sichern. Solche datenschutzrechtliche Fragen müssen interdisziplinär diskutiert und beantwortet werden.

Daraus ergeben sich u.a folgende Fragen:

- ▶ Wie können im digitalen Zeitalter Rückholrechte garantiert werden (bei digitaler Auftragsabwicklung in Echtzeit)?
- ▶ Wie lässt sich das „Recht auf Vergessenwerden“ international wirksam etablieren?
- ▶ Wie kann Gewalt im Netz (Cybermobbing) verhindert und geahndet werden?
- ▶ Wie lässt sich die Verquickung von Datenspeicherung und der „Arbeitsfähigkeit“ der Computer im Blick auf die Kontrolle bzw. Überwachung der Menschen am Arbeitsplatz mit den Persönlichkeitsrechten in Einklang bringen?
- ▶ Wie lassen sich Mensch-Maschine-Interaktionen mit den Persönlichkeitsrechten der arbeitenden Menschen in Einklang bringen?



Für den KDA-Bundesausschuss Arbeit und Technik:

Matthias Jung

Nina Golf

Romeo Edel

Stand: 3. August 2017

Gestaltung: Holger Giebeler, Magascreen.com
Bilder: elenabsl/Fotolia.com



EVANGELISCHER VERBAND
KIRCHE WIRTSCHAFT ARBEITSWELT

**Arbeitsgemeinschaft
Kirchlicher Dienst in der Arbeitswelt**

Friedrich-Karrenberg-Haus
Arnswaldtstraße 6
30159 Hannover
Telefon: 0511 473877-0
info@kwa-ekd.de
www.kwa-ekd.de

GEFÖRDERT DURCH

